

Corona frisst die letzten Rücklagen auf

SCHLANGENBAD

Kurorte wie Schlangenbad leiden unter der Krise stark. Und mittendrin geht die erfahrene Geschäftsführerin von Bord.

Von Oliver Bock

Die hessischen Heilbäder und Kurorte kämpfen mit den Folgen der Pandemie. Die Verordnungen zur Eindämmung des Virus bedeuten unter anderem einen drastischen Rückgang der Einnahmen aus der Erhebung der Kurtaxe in Millionenhöhe. Der Heilbäderverband ist skeptisch, wann die Generation „60 plus“ wieder uneingeschränkt auf Reisen gehen kann. Im vergangenen Jahr lagen die Übernachtungszahlen der Heilbäder und Kurorte in Hessen bei rund 10 Millionen Übernachtungen. Hinzu kamen rund 31 Millionen Tagesgäste. Insgesamt erzielten die hessischen Gesundheitsstandorte mit ihren Aktivitäten aus Kur und Tourismus einen Bruttoumsatz von 2,3 Milliarden Euro. Mehr als 40 000 Arbeitsplätze sind direkt oder indirekt von den Kurorten abhängig.

Schlangenbad bildet da trotz seiner überschaubaren Infrastruktur keine Ausnahme. Immerhin wird das idyllisch im Wald gelegene Thermal Freibad im Juli wieder öffnen, wenn auch mit Einschränkungen und drei vorgegebenen Schwimmzeiten. Die Äskulap-Therme steht hingegen absehbar als Therapiebad nur den ortsansässigen Kliniken und für Vereine offen, die die Therapie zu therapeutischen Zwecken nutzen.

Mitten in der Krise geht die Geschäftsführerin von Bord. Ein lange geplantes Abgang. Roswitha Röber übernahm die Aufgabe 2004 nach der vom Land Hessen erzwungenen Kommunalisierung der chronisch defizitären Staatsbäder. Röber hat es geschafft, mit der dem Land abgetrotzten „Mitgift“ in Höhe von rund drei Millionen Euro so sorgsam zu wirtschaften, dass noch immer ein sechsstelliger Betrag in der

Rücklage steckt. Nach der Corona-Krise wird das Geld allerdings wohl aufgebraucht sein, und dann muss die nur 6000 Einwohner zählende Gemeinde das jährliche Defizit von knapp 200 000 Euro aus dem Haushalt abdecken.

Ihren selbstgewählten Abschied hatte sich Röber verständlicherweise anders vorgestellt als im Krisenmodus. Der Jahresabschluss für 2019 weist ausnahmsweise ein Defizit von 500 000 Euro aus, während im Vorjahr noch 170 000 Euro zum Verlustausgleich nötig waren. Das erklärt sich aus der dringend notwendigen Sanierung der Sauna und größeren Reparaturen im Hallenbad. Dennoch verfügte die kommunale Gesellschaft zum Jahresende noch über liquide Mittel in Höhe von 464 000 Euro. Für 2020 rechnet Röber mit einem Verlust von fast 350 000 Euro und für 2021 sogar mit 560 000 Euro.

Spuren ist schwierig, und die Finanzlage wird sich nicht bessern, auch wenn die Gemeinde den vom Land gewährten Bäderpfennig ihrer kommunalen Tochter überlässt. Dafür hatte die Gemeinde ihr 2016 die Verantwortung für das chronisch defizitäre Freibad übertragen.

Die Staatsbad GmbH bedient für die Gemeinde fünf Geschäftsfelder: den Betrieb der Therme und des Freibads nebst Sauna, die Touristinfo, die touristische Vermarktung nach außen und die Betreuung der Thermalquellen. Mit der Mitte März erzwungenen Schließung von Therme, Freibad und Sauna verlor Röber fast alle Umsatzträger. Sie erwartet zudem einen starken Einbruch bei der Kurtaxe wegen der zeitweise erzwungenen Schließung der Hotels. Die Reaktion war, die Mitarbeiter der Touristinfo in Kurarbeit zu schicken, das Wasser aus den Schwimmbecken abzulassen und die Technik abzuschalten, um Strom zu sparen. Immerhin zeichnet sich allmählich Licht am Ende des Tunnels ab. Die Normalisierung des Kurbetriebs ist etwas, das Röbers Nachfolgerin Bärbel Storch organisieren wird. Röber selbst blickt auf 16 Jahre voller Höhen und Tiefen zurück. Zu den Erfolgen zählt das Konzept für Schlangenbad als „Ort mit Zeit“, als Oase der Entschleunigung. Einer der schmerzlichsten Rückschläge für Röber war, dass ihr die Politik die Erweiterung der Äskulap-Therme um ein zweites Becken versagt hat, obwohl sich diese Investition nach Röbers Überzeugung gut gerechnet hätte. Schlangenbad habe damit auch eine Chance verpasst.

Zurück in die Zukunft

RIEDSTADT Geologen bohren im Ried 500-Meter-Loch

Wie lässt sich herausfinden, weshalb es in Südhessen immer wieder Erdbeben gibt, ob sich Gebiete für das Heizen mit Erdwärme eignen und welche klimatischen Veränderungen womöglich zu erwarten sind? Die Geologen vom Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie bohren zu diesem Zweck ein Loch. Am Montag beginnen sie in Riedstadt-Erfelden im Kreis Groß-Gerau westlich der Bundesstraße mit der Bohrung. Die Geologen machen das natürlich nicht irgendwo, sondern dort, wo sie die Chance sehen, mit der Bohrung zu möglichst vielen aussagekräftigen Gesteinsschichten vorzustoßen. Und dafür ist die oberrheinische Tiefebene besonders geeignet, wie die Fachleute erläutern.

Die Ebene entstand durch einen tief in die Erdkruste reichenden und mit Sedimenten verfüllten Grabenbruch, der Oberrheingraben genannt wird. Dadurch, dass die Ebene besonders stark abgesunken ist, kommen die Geologen hier leichter an verschiedene Gesteinsschichten und können so die Erdgeschichte an diesen Stellen besser als anderswo erfassen. Deshalb hat das Landesamt auch im Oberrheingraben ein entsprechendes Forschungsprojekt angestoßen.

Riedstadt-Erfelden ist nicht der erste Ort für eine solche Forschungsbohrung. In Viernheim, Pfungstadt, Zwingenberg und Groß-Rohrheim sind die Wiesbadener Geologen auch schon der geologischen Vergangenheit der Region auf den Grund gegangen. Die Ergebnisse der neuen Bohrung werden weitere Bausteine eines geologischen 3D-Modells der Region sein. Ganz so leicht gibt aber auch der Oberrheingraben seine geologische Geschichte nicht preis: Die Forscher müssen mit ihrem Bohrer bis zu einem halben Kilometer tief in den Grund vorstoßen.

Die Bohrungen sollen drei Monate dauern. An den dabei zutage geförderten Bohrkernen können die Forscher ablesen, was sich dort in den vergangenen 2,6 Millionen Jahren, in der Quartärzeit und in der jüngeren Tertiärzeit, geologisch zugetragen hat. Genauer gesagt, wie sich die verschiedenen Gesteinsschichten abgelagert haben.

An Sand, Kies, Ton und Torf lässt sich den Angaben zufolge nachvollziehen, wie sich das Klima in der jeweiligen Periode entwickelt hat: Sand und Kies, erläutern die Fachleute, markieren kältere Klimaphasen; Ton, Torf und ein Schluff genannter lehmiger Sand weisen dagegen eine Periode wärmeren Klimas aus. Die Gesteinsproben liefern den Forschern auch Indizien dafür, wie sich das Klima dort in Zukunft verändern wird.

Am Bohrloch soll zudem eine Grundwassermessstelle installiert werden. Damit lässt sich laut Landesamt untersuchen, wie es um die Wasserversorgung bestellt ist. „Die Forschung bringt uns wichtige Erkenntnisse über die Geologie in Hessen und vervollständigt unser Bild“, sagt Thomas Schmid, Präsident des Landesamtes. Sein Haus arbeitet mit dem Leibniz-Institut für Angewandte Geophysik in Hannover, dem Geologischen Dienst Nordrhein-Westfalen und mit mehreren hessischen Universitäten zusammen.

Schule in Biebergemünd geschlossen

BIEBERGEMÜND Der Main-Kinzig-Kreis hat die Grundschule im Biebergemünder Ortsteil Wirtheim wegen eines Corona-Falls am Freitag geschlossen. Eine Person der Schulgemeinde sei positiv auf das Virus getestet worden, teilte die Kreisverwaltung mit. Wie üblich sei für alle Schüler und Lehrer der „betroffenen Klassenverbände“ eine häusliche Quarantäne von 14 Tagen Dauer angeordnet worden. Außerdem habe man sich entschieden, den Unterrichtsbetrieb gänzlich einzustellen. Davon sind

nach Angaben der Kreisverwaltung 70 Kinder und sechs Lehrer betroffen. Die Schließung gilt zunächst bis zum Montag.

In Biebergemünd seien mittlerweile sechs Menschen mit einer Corona-Infektion gezählt worden, heißt es vom Main-Kinzig-Kreis. Die Infektionskette sei dabei über die Familien der Infizierten „klar definierbar“ und eingegrenzt. Nach Angaben des Gesundheitsamtes gibt es bisher keine Hinweise auf Ansteckungen außerhalb der Familie. hm.

Neues Bad, neues Becken, neue Regeln



Zeichen der Zeit: Unter Corona-Bedingungen wird das Taubertsbergbad wieder geöffnet.

Foto Samira Schulz

Im Drei-Schicht-Betrieb soll das Mainzer Freibad am Taubertsberg vom heutigen Samstag an wieder hochgefahren werden: Nach den Frühschwimmern, denen das neue 50-Meter-Edelstahlbecken von 6.30 bis 8 Uhr zur Verfügung steht, dürfen von 9 bis 14 Uhr sowie dann noch einmal von 15 bis 20 Uhr weitere Gäste jeweils für begrenzte Zeit auf das Freigelände an der Wallstraße. Vorausgesetzt, sie haben sich zuvor im Internet mit einem Ticket versorgt. Rund 2,5 Millionen Euro seien seit September in den Umbau und die Ertüchtigung der Außenanlage geflossen, sagte Stadtwerke-Chef Daniel Gahr. Bis zu 750 Gäste können sich pro Schicht in dem umstrukturierten und auch mit neuen Wegen gestalteten Freibad aufhalten. Auf warme Duschen und heißes Essen müssen die Besucher wegen der Corona-bedingten Einschränkungen zunächst verzichten. Hauptattraktion ist das neue Becken, das nicht mehr so tief wie das Vorgängermodell und noch dazu anders aufgeteilt ist. So gibt es dort nur mehr zwei 50-Meter-Bahnen, dafür zusätzlich aber sechs 25-Meter-Bahnen sowie eine Nichtschwimmerzone.

sug.

Anzeige

GESUNDHEIT IN RHEIN-MAIN

Die Spezialisten

Deutschlands beste Krankenhäuser

Chirurgie und Lungenheilkunde im St. Elisabethen-Krankenhaus Frankfurt belegen in der Studie des F.A.Z.-Instituts hessenweit die obersten Plätze



v. l. n. r.: Dr. Wolfram Breithaupt, Prof. Dr. Arnulf Hölischer, Thomas Schulz



Oberärztin Dr. Nesrin Tekili und Chefarzt Prof. Dr. Gernot Rohde

Wenn Patienten sich für ein Krankenhaus entscheiden, fragen 76 Prozent nach der Empfehlung ihres Arztes. Fast genauso viele begeben sich jedoch auf die eigenständige Suche nach Informationen zur Qualität einer Klinik – doch welche Quellen sind für diese eigentlich relevant und bewertbar? Mit dieser Frage beschäftigt sich unter anderem auch das F.A.Z.-Institut in seiner Studie „Deutschlands beste Krankenhäuser“. Über die aktuellen Ergebnisse herrscht im St. Elisabethen-Krankenhaus in Frankfurt Bockenheim vor allem in zwei Fachabteilungen helle Freude: die Lungenheilkunde sowie die Chirurgie belegen in der Studie hessenweit die Plätze 1 und 2. Beide Abteilungen wurden seit Übernahme des Hauses durch die Artemed im vergangenen Jahr signifikant weiter ausgebaut.

EIN TOLLES TRIO IN DER CHIRURGIE

Zum 1. März 2020 wurde im „Eli“ das Zentrum für Verdauungsorgane aus der Wiege gehoben, in dem sich die ebenfalls durch das F.A.Z.-Institut und den Focus ausgezeichnete Gastroenterologie unter Che-

färztin Prof. Dr. Andrea Ripphaus gemeinsam mit der Allgemein- und Viszeralchirurgie des Hauses interdisziplinär Patienten mit Erkrankungen der Verdauungsorgane aller Arten und Schweregrade widmet – von der Behandlung von Hernien oder Gallensteinen bis hin zu komplizierten Tumorerkrankungen. Chefarzt Dr. Wolfram Breithaupt war zuvor 16 Jahre lang im Frankfurter Markus Krankenhaus tätig. Stets an seiner Seite: Thomas Schulz, der ihn seit April als Oberarzt auch im St. Elisabethen-Krankenhaus unterstützt. Gemeinsam widmen sie sich nicht nur der Versorgung klassischer Erkrankungen im Bauchraum wie Divertikeln, Brüchen oder Gallensteinen, sondern in ganz besonderem Maße auch der Kolonchirurgie. Darmkrebspatienten dürfen sich fachlich wie menschlich in erfahrenen Händen fühlen. Darüber hinaus bringen beide eine besondere Expertise in der operativen Behandlung der Refluxkrankheit mit.

Einen weiteren Fokus setzt die Abteilung im Bereich der Behandlung von Magen- und Speiseröhrentumoren. Komplettiert wird die Runde an dieser Stelle durch Prof. Dr.

Arnulf Hölischer. Er gilt weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als Koryphäe seines Fachgebiets. Zusammen bilden sie ein Team, das sich quasi blind versteht: „Wir arbeiten seit Jahren Seite an Seite zusammen. Jeder weiß, was der andere kann, wie er denkt und operiert. Diese hochgradig vertrauensvolle Zusammenarbeit für unsere Patienten im „Eli“ auf eine neue Stufe heben zu können, ist wirklich etwas Besonderes.“

FRANKFURTER SPITZENMEDIZIN FÜR LUNGENKRANKE

Gleichermaßen hervorragend aufgestellt sieht sich das Universitäre Thoraxzentrum Frankfurt (UTF), das seit November 2019 die Kompetenzen zweier renommierter Einrichtungen mit jahrzehntelanger pneumologischer Expertise bündelt: das Universitätsklinikum und das St. Elisabethen-Krankenhaus. Gemeinsam sichern sie die flächendeckende hochspezialisierte Versorgung bisweilen schwerstlungerkrankter Patienten in der größten und inhaltlich umfassendsten stationären Einrichtung ihrer Art in und um Frankfurt. Zentrums-

leiter und Chefarzt der Pneumologie im „Eli“ ist Prof. Gernot Rohde, der auch am Universitätsklinikum für die Fachrichtung verantwortlich zeichnet.

„Die beiden Standorte ergänzen einander in optimaler Weise“, betont er. „Das St. Elisabethen-Krankenhaus etwa verfügt über ein pneumologisches Schlaflabor, das Universitätsklinikum dafür über High-End-Techniken, die nur eine Universitätsmedizin bieten kann. An beiden Standorten gibt es sehr gut etablierte Thoraxonkologische Ambulanzen und Tageskliniken. An der Uniklinik besteht ein großes Studienzentrum, das gerade Krebspatienten den Zutritt zu ganz neuen Therapiemethoden ermöglicht. Gemeinsam wiederum verfügen wir über einen relevanten Anteil an den Palliativbetten Frankfurts. Sprich: Mit dem UTF können wir einen flächende-

ckenden universitären Qualitätsstandard für die Behandlung von Lungenpatienten setzen.“

Die hochqualitative und gleichermaßen empathische Versorgung der Frankfurter Patienten ist ein Ziel, das für das UTF wie für das Zentrum für die Verdauungsorgane gleichermaßen gilt – einmal mehr angesichts der aktuellen Auszeichnung durch die F.A.Z.-Studie: „Platz 1 und 2 in Hessen ist wirklich ein fantastisches Ergebnis“, freut sich Geschäftsführer Dr. Benjamin Behar. „Nun geht es darum, diese hohe Behandlungs- und Pflegequalität nicht nur zu halten, sondern auch noch zu steigern und in weiteren Abteilungen umzusetzen. Jeder unserer Mitarbeiter bringt dafür Tag für Tag maximale Motivation und Einsatzbereitschaft auf – dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.“

St. Elisabethen-Krankenhaus
Ginnheimer Strasse 3 | 60487 Frankfurt
Zentrum für Verdauungsorgane
Telefon: (0 69) 79 39-22 22
Universitäres Thoraxzentrum Frankfurt
Telefon: (0 69) 79 39-22 19
www.elisabethen-krankenhaus-frankfurt.de